

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger

Erscheint wochentl. Nachm. Bezugspreis monatlich im voraus 150 G. Pfg. freibl., auschl. Trägerl. Einzelne Nr. 10 Goldpf., Sonntags-Nr. 20 Goldpf. Anzeigenpreise: 6 gesp. Petitzeile 0,15 Goldmark, v. außerhalb des Bezirkes 0,20 Goldmark, 3 gesp. Reklamezeile 0,45 Goldmark, Hinweis auf Anzeigen und Eingefandte 0,10 Goldmark, Nachweise- und Offertengebühr 0,20 Goldmark, Rabatt nach Tarif. Schwieriger Satz (Tabellen) mit Aufschlag.

Gegründet 1878. Fernsprecher Nr. 9. Postfach Nr. 8. Postamtamt Nr. 10. Postfach Nr. 4486. Bankkonto: Vereinsbank zu Goldbach Filiale Waldenburg. Stadtgericht Waldenburg 16. Rabatte gelten nur bei pünktlicher Zahlung, bei zwangsweiser Eintreibung der Rechnungsbeträge wird jeder Nachschuß hinfällig.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Waldenburg. Ferner veröffentlichten zahlreiche andere staatliche, städtische u. Gemeinde-Behörden ihre Bekanntmachungen im Schönburger Tageblatt.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag E. Kästner in Waldenburg Sachsen. Mitglied des Sächsischen und des Deutschen Zeitungsverleger-Bereins (D. V.) — Verlagort Waldenburg Sachsen.

Anzeigen bis vorm. 9 Uhr am Ausgabestag erbeten Ausgabe nachmittags 1/3 Uhr in der Geschäftsstelle in Waldenburg Sa., Obergasse 38. Erfüllungsort Waldenburg. Filialen in Altstadt Waldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Friedr. Hermann Richter; in Langenchursdorf bei Herrn Hermann Esche; in Wolkenburg bei Herrn Vinus Friedemann; in Penzig bei Firma Wilhelm Dahler; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirßen.

Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik, Aussperrung, Maschinenbruch, Störungen im Betrieb der Druckerei oder unser Verleger hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Erhalt der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Nichterhalt der Zeitung durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr.

Zugleich weit verbreitet in den Ortsgemeinschaften der Standesamtsbezirke Altstadt Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohndorf, Falken, Grumbach, Raufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenchursdorf, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Reichenbach, Remse, Schlaowitz, Schwaben, Wolkenburg und Ziegelheim.

Nr. 246

Sonntag, den 19. Oktober 1924

47. Jahrgang.

Lösung der Regierungskrise nach rechts?

Ämtlicher Teil.

Kleingärtenverteilung.

Bewerber werden aufgefordert, sich binnen 8 Tagen in der Stadtkasse zu melden. Auch die früher gestellten Anträge sind zu erneuern.

Waldenburg, den 18. Oktober 1924.

Der Stadtrat.

Bestellungen auf Deckreißig

werden entgegengenommen von der Fürstlichen Forstrevierverwaltung Waldenburg.

Der Reichszentralrat hat den Deutschen Nationalen vier Ministerkabinete an.

Für die Gefallenen soll ein Nationaldenkmal in Deutschland errichtet werden.

Die Eisenbahner haben das Lohnabkommen gekündigt. Der Senat in Bremen wurde gestürzt.

Im Thüringischen Landtag kam der Fall Löß zur Sprache. Zum Präsidenten der Thüringischen Staatsbank wurde der geheime Finanzrat Löß von der preussischen Zentralgenossenschaftskasse ernannt.

General Primo de Rivera wurde zum Oberbefehlshaber in Marokko ernannt.

Rußland zieht Truppen zusammen. In der Türkei wird die allgemeine Mobilisierung erwartet.

Japan hat nichts gegen die Annahme Deutschlands in den Völkerverbund einzuwenden.

Dr. Eckener wurde mit seinen Offizieren von Präsident Coolidge empfangen.

Der „Z. N. 3“ hat den Namen „Los Angeles“ erhalten.

Waldenburg, 18. Oktober 1924.

Das Resultat der glänzenden Amerikafahrt unseres Zeppelin zeigt nicht allein die Höhe unserer Flugschiff-Technik, sondern auch den Triumph unserer gesamten industriellen Arbeit. Es läßt sich gar nicht in kurzen Worten sagen, wie viele Zweige der wissenschaftlichen Forschung, der industriellen Produktion, der Ingenieurkunst und der Technik haben zusammen wirken müssen, um dieses Wunderwerk zustande zu bringen. Und dann der menschliche Geist mit seiner energischen Umsicht, der die tote Hülle besetzte, der Führer mit seinen pflichtgetreuen und geschulten, unbedingt zuverlässigen Mitarbeitern. Das alles muß man ins Auge fassen, um zu sehen, wie es bei uns kein Masten und kein Rosten gegeben hat und nie geben wird. Wenn dies unter dem Druck der Nachkriegsjahre geleistet worden ist, was wird erst die Zukunft zeitigen, wenn Wissenschaft und Technik wieder frei von allen Hemmnissen und Fesseln sein werden! Im Kriege erweckte es das Staunen der ganzen Welt, als wir auf 120 Kilometer Entfernung Geschosse nach Paris hineinschleuderten. Diese Großartigkeit ist nun noch weit übertriften durch den Bau und den Flug des Amerika-Zeppelins, an dessen Verwirklichung wohl nicht wir Deutsche, aber doch wohl viele Amerikaner gearbeitet haben, denen die deutsche Gewissenhaftigkeit nicht bekannt war.

Als Christoph Columbus Amerika entdeckte, konnte der damaligen Menschheit die ungeheure Bedeutung dieses Ereignisses nicht klar sein. Sie ist erst viel später in ihrem vollen Umfange gewürdigt worden. Sie bedeutet eine Wendung in der ganzen Weltentwicklung, und die Geschichtswissenschaft drückt diese dadurch aus, daß sie die Entdeckung Amerikas als den Beginn der neuen Zeit, als den Beschluß des Mittelalters bezeichnet. So wird man von diesem Zeppelinflug an ein neues Zeitalter des Verkehrs und der Technik bezeichnen, das vieles in der Welt ändern, eine Weltumwälzung schaffen wird.

Vor fünfzig Jahren wurde gelegentlich der Weltausstellung von Chicago in Nordamerika das Urteil über die deutsche Fabrikation geprägt: „Billig und schlecht!“ Das war eine sehr herbe Kritik, eine bittere Medizin, aber sie half. Zu der großartigen Entwicklung unserer Unternehmungen als Qualitätsindustrie hat dies Wort hervorragend beigetragen und auf allen inter-

nationalen Ausstellungen in diesem Jahrhundert ist die deutsche Ware glänzend gewürdigt worden, so hervorragend, daß der Neid auf die deutsche Konkurrenz für England ein Hauptgrund war, in den Weltkrieg einzutreten.

In London und Paris hatte man nach dem Kriege gedacht, die Deutschen zu Lohnarbeitern für die Entente-Staaten herabdrücken zu können, hat sich inzwischen aber bereits davon überzeugen müssen, daß dies unmöglich ist. Die Amerikaner nahmen uns überhaupt nicht mehr für voll, bis die Zeppelin-Sensation nun auch darin einen totalen Umschwung herbeigeführt hat.

Als der Riesenzeppelin von Amerika in Friedrichshafen bestellt wurde, hat wohl mancher drüben gedacht, bauen werden ihn die Deutschen schon können, aber ihn herüberzubringen, das ist unmöglich. Und nun ist es vollbracht. Die Amerikaner sind an das Kolossale, an das Ungeheure gewöhnt, nur das imponiert ihnen. Dann sind sie aber auch gerecht und fargen nicht mit ihrer Anerkennung. Und so werden sie wohl ebenfalls gesagt haben: „Weltumwälzung!“

Die ewige Militärkontrolle.

Aus den Akten von Versailles.

Der dunkle Schleier, der so lange über den geheimen Friedensberatungen in Versailles gelegen hat, läßt sich immer mehr. Soeben erfährt man wieder etwas Neues, und zwar die Verhandlungen über die Militärkontrolle. In dieser Beziehung hatten unsere Feinde von Anfang an die Absicht, sich für eine Durchführung der Deutschland auferlegten Bedingungen über die Entwaffnung und Einrichtung seines künftigen Militärwesens genügende Sicherheiten zu schaffen. So sollte der deutschen Heeresverwaltung unterlagt werden, irgendeine Bestellung von Kriegsmaterial zu machen, ohne daß sie vorher den verbündeten Regierungen mitgeteilt und von ihnen gutgeheißen worden sei. Ueber die sich hieran anschließende Debatte erfährt man nunmehr folgendes:

In der Sitzung des Obersten Kriegsrates vom 17. März 1919 stand dieser Entwurf zur Beratung und Präsident Wilson machte zunächst darauf aufmerksam, daß für die Wirksamkeit dieser Kontrollkommission und damit auch des interalliierten Oberkommandos, dessen Untergebene sie seien, keine Zeitgrenze angegeben sei. Dadurch werde der Ansehen erweckt, als wolle man sowohl das Oberkommando als diese Kommissionen dauernd bestehen lassen. Das würde aber bedeuten, daß diese Einrichtungen dauernd die Ausführung des Friedens zu überwachen haben würden. „Das würde nicht der Friede sein, was wir da schäfen, sondern das würde eine bewaffnete Gewalt Herrschaft der Alliierten sein und meine Regierung würde niemals zustimmen können, eine Abmachung dieser Art anzunehmen; ich selbst würde, wenn ich ihn annähme, meine Befugnisse, wie sie in der Verfassung der Vereinigten Staaten festgelegt sind, überschreiten.“

Nach ihm ergriff Lloyd George das Wort und sagte, diese Bestimmung sei eine Klausel, „die eine ewige Quelle der Unruhe sein wird und eine Erniedrigung für alle Länder; sie würde uns andererseits nicht die Sicherheit geben, die wir wünschen. Wenn zum Beispiel die Deutschen 1870 Frankreich als Friedensbedingung die Einschränkung seiner Armee auferlegt hätten, so hätte das eine vernünftige Forderung sein können, aber wäre es nicht untraglich für Frankreich gewesen, wenn Deutschland ihm außerdem als Bedingung auferlegt hätte, daß nicht eine einzige Platte von Frankreich ohne seine Erlaubnis bestellt werden dürfe? Ich weiß nicht, wie die Deutschen beschaffen sind, aber ich weiß soviel, daß Frankreich und Großbritannien lebhaften Groll empfinden würden, wenn ihnen eine deartige Bedingung auferlegt würde. Nach meiner Meinung bildet diese Bedingung eine sozusagen dauernde Beleidigung und erfüllt andererseits nicht den Zweck, den wir uns vorgesetzt haben; denn wenn die Deutschen sie nicht erfüllen wollen, so werden sie es einfach unterlassen, uns die verlangte Mitteilung zu machen.“

Zum Schluß kam dann auch noch Marschall Foch zu Wort. Dieser betonte, daß die Kontrolle einen doppelten Zweck verfolgte. Zunächst sollte sie die Ablieferung oder Zerstückung von Kriegsmaterial, die Deutschland im Friedensvertrag auferlegt wäre, überwachen und sichern. Sobald diese Bedingung erfüllt sei, würden diese Funktionen und die dafür eingesetzten Kommissionen aufhören. Für die Überwachung der Aus-

führung anderer Friedensbedingungen seien keine besonderen Organe vorgesehen, sondern diese Kontrolle müßte nach seiner Meinung wie in normalen Zeiten durch die Militärattaches und ähnlicher Organisationen ausgeübt werden. Wenn aber der Oberste Rat in der in Rede stehenden Bestimmung eine unnötige Demütigung des Feindes erblickt, so habe er nichts dagegen, wenn sie weggelasse.

Eckener bei Coolidge.

Die Glückwünsche der Präsidenten.

Am Tage nach der Landung in Lakehurst erhielt Dr. Eckener und seine Offiziere eine offizielle Einladung des Staatssekretärs des amerikanischen Marineamtes, Wilbur, nach Washington, wo ihnen zu Ehren ein Frühstück stattfand, an dem auch eine größere Anzahl höherer Offiziere der Vereinigten Staaten teilnahm. Im Anschluß daran wurden die deutschen Herren vom Staatspräsidenten Coolidge empfangen, der sie zu ihrem Erfolge wärmstens beglückwünschte. — Das Marineamt hat ferner verfügt, daß der Z. N. 3 in Zukunft den Namen „Los Angeles“ führen soll.

Das Schicksal der Zeppelinwerft.

In einem bemerkenswerten Artikel beschäftigt sich das Pariser „Journal“ erneut mit der Frage der Zerstückung der Anlagen in Friedrichshafen. Das Blatt bemerkt, es sei durchaus verständlich, wenn Deutschland mit Stolz auf die Leistung des Z. N. 3 zurückblicke; aber ein Teil der deutschen Presse versuche, aus diesem Erfolg der deutschen Industrie einen politischen Feldzug zu konstruieren, um gegen einen Teil des Versailles-Vertrages zu protestieren.

Das Blatt verweist auf Artikel 202 des Vertrages, und zwar im einzelnen auf den Absatz 3, Teil 5, wonach alles militärische Material für Luftschiffahrt und Schiffsahrt an die alliierten Mächte zu übergeben ist. Mit Ausnahme von 100 Wasserflugzeugen, die zum Auffuchen von Minen bestimmt sind. Das „Journal“ meint, daß nunmehr die interalliierte Kontrollkommission unter General Wald, dem Nachfolger des jetzigen Kriegsverwaltungsrates Rollet, unter Bezugnahme auf Artikel 204 von Deutschland die Durchführung des Artikels 202 verlangen werde. Sollte Deutschland sich weigern, nach den Bestimmungen dieses Artikels zu handeln, dann würden die Alliierten den Obersten Rat einberufen.

Frankreich ist in diesem Rat durch Marschall Foch und General Debidier vertreten. Die Vertreter Englands, so fügt das Blatt hinzu, werden sich des Krieges erinnern, und die Regierung werde sich an die Meinung des Obersten Rates halten. Jedenfalls sei aber noch nicht in der nächsten Zeit mit diesen Maßnahmen zu rechnen, da man erst abwarten werde, wie die Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland wegen der Lieferung eines ähnlichen Luftschiffes wie Z. N. 3 ausgehen werden. Sollte die Reparationskommission sich einverstanden erklären, so würden die Anlagen in Friedrichshafen noch auf eine Reihe von Jahren erhalten bleiben. Schließlich, so meint das „Journal“, könne ein Zeppelinkreuzer von den Ausmaßen des Z. N. 3 keine Kriegswaffe darstellen. Sollte sich der Oberste Rat der Alliierten wirklich mit dieser Angelegenheit beschäftigen, so würden die Argumente beider Seiten vollkommen berücksichtigt werden.

Eufemine Sevilla — Buenos Aires.

Nach Meldungen aus Madrid hat man dort die Fahrt des Z. N. 3 nach Amerika auch besonders deshalb mit allergrößtem Interesse verfolgt, als man dort gerade im Begriff ist, die Luftlinie Sevilla — Buenos Aires auszubauen. Die nötigen Kredite sind schon im letzten Budget bewilligt worden. Es fehlte nur noch der Entscheid des Arbeitsministers, der das Verhältnis zwischen den deutschen Zeppelinwerken und der Compania Transaerea regeln soll. Als deutscher Vertreter wird in dem Direktorium dieser Gesellschaft Dr. Eckener, der Leiter der jetzigen Fahrt, sitzen, ferner Ingenieur Scherz, der während des Krieges in Spanien war,